

Der Konsum und seine Folgen weltweit: Das Weltverteilungsspiel



Eine Vorstellung davon erhalten, wie ungleich Reichtum sowie Konsum und die damit verbundenen Folgen in der Welt verteilt sind.



Erkenntnis, dass die Ressourcen sehr ungerecht verteilt sind. Einige Länder profitieren besonders von der Ungerechtigkeit, während viele arme Länder unter den Auswirkungen des hohen Konsums der reichen Länder leiden.



40 – 60 Minuten



- > Stühle und DIN-A4-Blätter: Stückzahl jeweils entsprechend der Anzahl der Teilnehmer*innen
- > 20 T-Shirts/Kleidungsstücke (alte), ggf. können auch Kleidungsstücke der Teilnehmenden genutzt werden (Jacken o.a.)
- > Zeug*innen-Berichte über die Auswirkungen des Mode-Konsums in den Regionen (s. Anhang)
- > Verteilungsschlüssel (s. Anhang)
- > Schilder mit Namen der Kontinente: Afrika, Asien, Europa, Nordamerika, Südamerika, Ozeanien/Australien (s. Anhang)

In der Welt geht es nicht gerecht zu. Die Bevölkerung, der Reichtum, die Ressourcen sind höchst ungleich verteilt. Auch im System Fast Fashion wird dies deutlich. Die Menschen in den reichen Ländern profitieren von dem System. Sie können günstig viel Kleidung kaufen.

Damit verursachen sie aber auch hohe Treibhausgasemissionen, schwere Umweltschäden und verbrauchen viel Wasser. Sie hinterlassen einen sehr großen ökologischen Fußabdruck.

Unter der Boden- und Wasserverschmutzung, den Folgen des Klimawandels, menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen oder Altkleiderbergen leiden Menschen vor allem im Globalen Süden. Das folgende Spiel soll dies etwas veranschaulichen.

Durchführung:¹ Gespielt wird in einem Raum mit viel Platz. Die Schilder mit den Namen der Kontinente werden im Raum verteilt. Anhand der Tabellen werden die Schritte nach und nach bearbeitet und ausgewertet (Kontinente und Tabellen: siehe Anhang).

1. Schritt: Verteilung der Bevölkerung

Auf der Erde leben rund 7,8 Mrd. Menschen, die in diesem Spiel von den Teilnehmenden repräsentiert werden. Die Teilnehmenden verteilen sich auf die Kontinente, wie ihrer Meinung nach die Weltbevölkerung verteilt ist. Anschließend gibt die Spielleitung die richtige Verteilung anhand des Verteilungsschlüssels bekannt. Die Teilnehmenden korrigieren ggf. ihre Verteilung.

2. Schritt: Verteilung des Einkommens

Im zweiten Schritt wird der Blick auf das Welteinkommen gerichtet, also wie Armut und Reichtum verteilt sind. Das jeweilige Bruttoinlandsprodukt eines Kontinents wird durch Stühle repräsentiert. Die Teilnehmenden verteilen die Stühle entsprechend ihrer Einschätzung. Danach korrigiert die Spielleitung wieder mit Hilfe der Tabelle. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, mit der entsprechenden Personenzahl auf den Stühlen Platz zu nehmen.

3. Schritt: Verteilung der Konsummenge an Textilien

Im dritten Schritt wird der Kleiderkonsum verdeutlicht. Die Teilnehmenden verteilen die vorhandenen T-Shirts/Kleidungsstücke so auf die Kontinente, wie sie einschätzen, wie viele Kleidungsstücke ein Mensch auf diesem Kontinent pro Jahr kauft. (1 T-Shirt = 8 Kleidungsstücke). Die Spielleitung korrigiert wieder anhand der Tabelle.

4. Schritt: Treibhausgasemissionen

Abschließend werden die Treibhausgasemissionen jeder Region aufgezeigt. Sie stehen exemplarisch für die Umweltauswirkungen der Textilindustrie. Die Teilnehmenden werden gebeten, jeweils DIN-A4-Blätter entsprechend ihrem Empfinden auf die Kontinente zu verteilen. Die Spielleitung korrigiert anhand der Tabelle und die DIN-A4-Blätter werden richtig verteilt.

¹ Spielbeschreibung in Anlehnung an: Infostelle Klimagerechtigkeit: Methodenmappe zum Thema Klimagerechtigkeit, 2015

5. Schritt: Die Folgen des Mode-Konsums – Zeug*innen-Berichte

Die Zeug*innen-Berichte aus den jeweiligen Regionen (siehe Anhang) werden an die Teilnehmenden verteilt und von diesen gelesen und den anderen Teilnehmenden mitgeteilt. Nachdem alle Teilnehmenden die Berichte gehört haben, werden folgende Fragen besprochen: Welche Auswirkungen und Probleme werden beschrieben? Was haben diese mit Kleidung und unserem Konsum zu tun? Kennst Du noch andere ökologische oder soziale Folgen unseres Konsums?

6. Schritt: Auswertung

Abschließend werden folgende Fragen besprochen:

- > Was hat euch in dem Spiel, an der Verteilung überrascht?

- > Welche Ungerechtigkeiten werden deutlich?
- > Welche Ungerechtigkeiten blieben verborgen? (Ungleichverteilung innerhalb der Länder)
- > Ist es gerecht, dass die Ländern, die am wenigstens Treibhausgase verursachen und Kleidung konsumieren am stärksten unter den Auswirkungen leiden?
- > Was können wir tun, um mehr Gerechtigkeit zu schaffen?

Tipp: Weitere Ideen für das Weltverteilungsspiel unter: www.das-weltspiel.com

Anhang - Zeug*innen-Berichte

Eine Zeugin aus Südamerika berichtet: Erdöl verseucht den Boden und lässt Wälder und Vieh sterben²

Fast Fashion benötigt viel Erdöl. Aus diesem Rohstoff werden synthetische Fasern hergestellt. Erdöl wird auch in Ecuador gewonnen.

Belia Vaca, 53 Jahre alt, Umweltaktivistin, Ecuador:

Vor 10 Jahren passierte es, die Erdölpipeline hatte ein Leck und die gesamte Rinderweide war ein schwarzes, klebriges Moor aus Erdöl. Tausende Liter des Rohöls flossen den Hang hinab und bahnten sich einen Weg bis hin zu unserer Finca mit dem kleinen Bach und unseren Fischteichen. Alles war tot. Die Bäume. Die Fische im Teich. Unsere Kühe drohten zu verdursten. Wir mussten sie verladen und wegbringen. Für ihr Fleisch bekamen wir keinen guten Preis. Unsere Lebensgrundlage wurde durch das Öl-Leck zerstört.

Und das ist hier kein Einzelfall. Mein Mann arbeitete bei einer Baufirma, die an den Bohrstationen der Erdölge-

sellschaften die Fundamente goss. Der Bohrschlamm und das Öl der Probebohrungen wurden dort einfach in Becken gelagert, die beim ersten heftigen Regen überliefen und deren Planen mit der Zeit brüchig wurden. Das Öl gelangt auch dort in den Boden und verseucht alles. Die Menschen, die nah an den Gas abfackelnden Bohrtürmen leben, bekommen Ausschlag und werden krank. Die Flüsse, aus denen sie ihr Trinkwasser schöpfen, sind von Öl verschmutzt. Bäume sterben.

Die Bohrfirmen versprechen uns, dass alles sicher sei. Aber die Lecks in den Pipelines werden immer mehr und es wird immer schlimmer.

Weitere Informationen zu Ecuador und der Umweltverschmutzung durch Erdöl: www.brot-fuer-die-welt.de



² nach Informationen von: Brot für die Welt: Ecuador: „Die Umweltrebellin“, unter: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ecuador-umweltschutz/>, letzter Zugriff: 18.05.2021

Ein Zeuge aus Asien berichtet: Pestizide, die krank machen³

Für den Baumwollanbau werden riesige Mengen an Pestiziden benötigt. Allein 16 Prozent aller Insektizide weltweit werden auf Baumwollfeldern versprüht. Dabei wächst Baumwolle auf nur 2,5 Prozent der Landwirtschaftsfläche. Mit dem Regen und durch die Bewässerung sickern die giftigen Substanzen in den Boden.⁴

Purushattam Khadse, Baumwollbauer, Indien:

Ich lebe in der Malwa-Region in Indien. Bei uns wächst Baumwolle sehr gut. Damit meine Baumwollpflanzen frei von Schädlingen bleiben, besprühe ich sie mit Pestiziden. Eines Tages begannen meine Augen zu brennen und wurden rot. Ich bin zum Arzt gegangen und der hat mir gesagt: „Sie leiden unter dem Mittel, das sie auf die Felder sprühen. Es ist in Ihre Augen gekommen.“ Dabei hätte es mich noch schlimmer treffen können. Mein Freund Hiroman ist

durch die Nutzung der Gifte teilweise erblindet und kann kaum noch sprechen.

Wir werden kaum über die Gefahren der Pestizide aufgeklärt. Zudem können wir uns keine Schutzausrüstungen kaufen. Sie gibt es hier nicht. Es ist auch sowieso so heiß auf dem Feld, dass ich es unter einem Ganzkörperanzug auch nicht aushalten könnte. Die Warnhinweise auf den Pestizidbehältern sind in Englisch und Hindi. Ich selbst lese und spreche aber nur Malwi. Viele meiner Freunde können gar nicht lesen. Ich habe gehört die Mittel, die wir benutzen, sind in Europa verboten, weil sie zu gefährlich sind. Doch uns werden sie noch immer verkauft. Wenn wir diese aber nicht nutzen, ist unsere Ernte schlecht. Ich muss sie verwenden, um zu überleben.



3 nach Informationen von: Brot für die Welt: Pestizide von Bayer und Syngenta gefährden Zehntausende in Indien, 14.10.2015, unter: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/blog/2015-pestizide-von-bayer-und-syngenta-gefaehrden-zehntausende-in-indien>, letzter Zugriff: 28.05.2021

Public Eye: Der Skandal von Yavatmal, Sept, 2018, unter: <https://giftexporte.publiceye.ch/#group-der-kontext-g0j4Vz5IOz>, letzter Zugriff: 17.05.2021

4 Quarks (WDR): So macht unsere Kleidung die Umwelt kaputt, 6.12.2019, unter: www.quarks.de/umwelt/kleidung-so-macht-sie-unsere-umwelt-kaputt/, letzter Zugriff: 17.05.2021

Eine Zeugin aus Asien berichtet: Verpestete und vergiftete Flüsse⁵

Trotz gesetzlicher Vorgaben gelangen beim Färben, Imprägnieren, Bleichen, Gerben und anderen Prozessen giftige Abwässer in die Flüsse, weil sie nicht geklärt werden. Häufig sind die staatlichen Kontrollen zu schwach. Die Folge: Millionen Menschen haben kein sauberes Trinkwasser. Viele leiden unter Hautausschlägen, Durchfall, Verlust des Geruchssinns oder Krebs.

Bai, Mitarbeiterin eines Umwelt-Institutes, Peking, China:

Man sagt bei uns: „Die Flüsse tragen die Trendfarbe der nächsten Saison“. Das liegt daran, dass ein Großteil der weltweiten Kleidung hier bei uns gefärbt wird. Eigentlich dürfte das giftige Abwasser aus den Färbereien nicht einfach ungesäubert in die Flüsse gelangen, doch es kümmert sich kaum jemand um ver-

nünftige Kläranlagen. Mehr als zwei Drittel der Flüsse in China sind deswegen zu stark belastet. Trinkwasser kann aus ihnen nicht gewonnen werden. Meine Mutter ist wie viele andere hier schwer an Krebs erkrankt. Das kommt davon, dass selbst unser Grundwasser mit Chemikalien verseucht ist.

In manchen Flüssen leben keine Tiere mehr. Der Fluss ist tot, auch wenn es manchmal so aussieht, als würden noch Luftblasen von Tieren an die Oberfläche des Wassers steigen. Doch das sind Gase der chemischen Stoffe.

Wenn die Fabriken weiterhin so unachtsam mit der Umwelt umgehen, sind die Flüsse bald gänzlich tot und wir haben kein trinkbares Wasser mehr.



5 nach Informationen von: ZDFInfo doku: Vergiftete Flüsse - Die schmutzigen Geheimnisse der Textilindustrie, 21.10.2020, unter: <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/vergiftete-fluesse-100.html>, letzter Zugriff: 17.05.2021

Ein Zeuge aus Asien berichtet: Knappes Wasser in Indien⁶

Baumwolle benötigt beim Anbau viel Wasser. Steigende Nachfrage nach Baumwolle und anderen wasserdurstigen Pflanzen (Zuckerrohr) sowie der Klimawandel erhöhen die Wasserknappheit z. B. in Indien. Es leiden besonders die armen Menschen.

Dinesh, junger Mann in Mumbai, Indien:

Meine Eltern sind Bauern - wie alle Menschen, die bei uns im Dorf leben. Wir leben vom Baumwoll- und Zuckerrohr-Anbau. Doch seit Monaten fällt kaum noch Regen und fast alles ist vertrocknet. Einige Bauern aus unserem Dorf versuchen nun Pflanzen anzubauen, die weniger Wasser benötigen, z. B. Kohl. Doch ob die Ernte und das Einkommen daraus reichen werden, das wissen sie nicht. Die Wasserknappheit raubt uns die Lebensgrundlage, weil die Pflanzen, von denen wir leben wie Baumwolle sehr viel Wasser benötigen. Doch wir können sie nicht mehr bewässern. Bei uns ist es ja bereits so trocken, dass auch die Brunnen versiegen. Meine Mutter und

meine Schwestern müssen, damit meine Familie überhaupt genug Trinkwasser hat, täglich viele Kilometer laufen und schwere Eimer Wasser schleppen. Vielen Familien in unserem Dorf geht es wegen der Dürre sehr schlecht. Sie sind überschuldet und wissen keinen Ausweg mehr. Viele verlassen die Dörfer und suchen in Fabriken Arbeit. So wie ich. Um etwas Geld zu verdienen, mit dem ich meine Familie unterstützen kann, habe ich mich auf den Weg gemacht, um in Mumbai mein Glück in einer Textil- oder Schuhfabrik zu suchen und so hoffentlich auch meine Familie unterstützen zu können. Denn wovon sollen sie sonst leben? Im Radio habe ich gehört, dass Wissenschaftler*innen davon ausgehen, dass die Dürre sich wegen des Klimawandels noch verstärken wird. Was das für mein Dorf und meine Familie bedeuten wird, das weiß ich nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand dort noch leben kann, wenn es weiter so trocken bleibt.



6 nach Informationen von: Misereor, Brot für die Welt sowie Berichten zur Dürren in Indien aus 2019, z. B. Deutsche Welle (www.dw.com)

Ein Zeuge aus Afrika berichtet: Altkleider überfluten Ghana⁷

Fast Fashion produziert immer mehr Kleider, die immer schneller weggeworfen werden. Viele der Kleider werden in afrikanische Länder, z. B. nach Ghana exportiert. Und es werden immer mehr.

Abédi, 18 Jahre alt, Ghana:

Ich lebe in Ghanas Hauptstadt Accra. Ich trage gerne Mitumba. So wird die Second Hand-Kleidung hier genannt. Meine Mutter ist Schneiderin und pimpt sie mir immer etwas mit Stickereien oder neuen Designs auf. Ich selbst kann mir ab und zu etwas dazu verdienen, indem ich beim Abladen der neuen Lieferungen und dem Bügeln der Ware helfe. Aber ich habe auch mitbekommen, dass am Stadtrand riesige Müllberge

aus Kleidung entstanden sind. Es ist einfach zu viel Kleidung, die aus den europäischen Ländern hier zu uns geschifft wird und häufig sind diese Kleidungsstücke von keiner guten Qualität. Du spürst es an den Stoffen, dass es billige Massenware ist. Die kann auch meine Mutter nicht mehr aufpimpen. Ich habe im Internet gelesen, dass durch Kleidung jährlich fast 100 Millionen Tonnen Müll entstehen und nur ein Fünftel davon recycelt werden. Der Rest kommt dann zu uns. Wir suchen uns die Kleidungsstücke aus, die gut sind und der Rest - und der wird leider immer mehr - landet auf den Mülldeponien oder wird verbrannt. Dabei steigen dann giftige Gase aus dem verbrannten Material auf, die die Menschen dort einatmen. Viele werden krank.



7 nach Informationen von: Schnatmeyer, Susanne: Textilmüll und Afrika - Stoffspielerei, unter: <https://textilegeschichten.net/2019/06/30/textilmuell-und-afrika-stoffspielerei/>, letzter Zugriff: 17.5.2021
FairWertung: Wohin mit den alten Klamotten? Unterrichtsmaterialien, 2020

Eine Zeugin aus Afrika berichtet: In Kenia wird das Trinkwasser knapp⁸

Fast Fashion produziert große Mengen an Treibhausgasen und verstärkt so den Klimawandel. Eine der Folgen des Klimawandels ist zunehmende Trockenheit in Ostafrika.

Agnes Irima, 44 Jahre alt, Bäuerin, Kenia:

Ich lebe in Gichunguri, einem Dorf in Kenia am Fuß des Mount Kenya.

Außerhalb der Regenzeit trocknen viele Flüsse hier aus, weil das Wetter durch den Klimawandel immer heißer und trockener wird. Dann müssen Löcher ins Flussbett gegraben werden, in denen sich nur wenig Wasser sammelt, das außerdem schmutzig ist. Das führt zu Würmern, Amöbenruhr und Durchfall. Früher hatte ich nachts häufig Albträume, gar kein Wasser zu finden. Ich habe mir Sorgen, um meine Kinder gemacht. Wenn ich Wasser gefunden habe, konnte ich

nur circa 30 Liter tragen, weil der Weg von der Wasserquelle nach Hause so weit war. Das Wasser musste dann einen Tag lang reichen, inklusive waschen und spülen. Wir haben alle zu wenig getrunken, hatten Kopfschmerzen, fühlten uns schwach und konnten uns nicht konzentrieren. Heute haben wir hier in der Nähe des Dorfes einen Wasserkanister, der für alle reicht und die Transportwege verkürzt. Wir haben Glück, dass wir vom Entwicklungsdienst der Anglikanischen Kirche in Kenia (ADS) und Brot für die Welt beim Bau des Kanisters unterstützt wurden. Aber in vielen anderen Dörfern, leiden die Menschen noch immer unter der Wasserknappheit und machen sich Sorgen darum, wie ihre Familien ohne ausreichend Trinkwasser überleben können.

Weitere Informationen zu Kenia und den Folgen des Klimawandels:
www.brot-fuer-die-welt.de



8 nach Informationen von: Brot für die Welt: Kenia: Regenwasser speichern macht gesund, unter: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kenia-wasser/>, letzter Zugriff: 17.5.2021

Eine Zeugin aus Europa berichtet: Online Shoppen

In Deutschland und vielen anderen Ländern werden immer mehr Kleidungsstücke gekauft, angeheizt durch billige Preise, Werbung und den Online-Handel.

Valerie, 17 Jahre alt, Dortmund in Deutschland:

Letztes Jahr habe ich mir im Sale einen richtig süßen Wintermantel und Schneeboots gekauft. Aber leider gab es dieses Jahr erst ein Mal Schnee und so richtig kalt wird es hier auch nicht mehr. Vielleicht bestelle ich mir also lieber noch ein paar Tops. Der Sommer soll ja schließlich wieder extrem heiß werden. Das kann ich ganz einfach per Internet. Da kann ich den Warenkorb einfach so voll machen, wie ich will und mir die Kleidung bequem nach Hause liefern lassen. Häufig fallen die Sachen aber unterschiedlich aus.

Dann bestelle ich mir das Kleidungsstück einfach in mehreren Größen, probiere es zu Hause an und schicke den Rest wieder zurück. So kann ich auch direkt schauen, was sich mit meinen anderen Klamotten kombinieren lässt. Aber etwas nachdenklich stimmt mich das schon, dass das Wetter solche Extreme aufzeigt. 20° C und strahlender Sonnenschein im Februar und zwei Wochen später liegt so viel Schnee, dass ich mit meiner Familie rodeln gehen kann? Da stimmt doch etwas nicht. Vielleicht muss ich mal herausfinden, was das mit dem Klimawandel auf sich hat, und was ich machen kann, um ihn zu stoppen.



Eine Zeugin aus Asien berichtet: Schuften für einen Hungerlohn⁹

In Asien arbeiten Millionen von Näher*innen unter menschenunwürdigen Bedingungen. Die hier geschilderte Situation in Indien steht exemplarisch für diese Arbeitsbedingungen z. B. in Bangladesch, Pakistan, Sri Lanka, Indonesien.

Ajala, 28 Jahre alt, Näherin, Indien:

Meine Schicht beginnt sehr früh am Morgen. Ich spüre einen sehr großen Arbeitsdruck, da wir große Stückmengen pro Stunde fertigen müssen. Deswegen machen wir keine Pausen oder gehen nicht zur Toilette, weil das zu viel Zeit kostet. Wenn wir unser Soll nicht schaffen, werden wir angebrüllt. Obwohl wir eigentlich eine halbe Stunde Mittagspause machen dürfen, arbeiten wir durch, weil wir sonst die Arbeit nicht schaffen. Uns ist es verboten, eigene Trinkflaschen mitzubringen. Das Wasser bekommen wir von der Fabrik. Es macht uns krank. Als wir sauberes Trinkwasser verlangten, wurden wir geschlagen und un-

sere Kleidung wurde zerrissen. Wir haben uns dann bei den Leitern der Abteilung beschwert. Doch es änderte sich erst etwas, nachdem unsere Fabrik in der Öffentlichkeit Ärger bekam, weil eine Überprüfung dieses Problem öffentlich machte. So bekommen wir jetzt zumindest sauberes Wasser zu trinken. Doch dass die Bedingungen schlimm sind und wir schlecht bezahlt werden, daran hat sich nichts geändert. So ist es in der Halle, in der wir arbeiten, unerträglich. Es gibt keine Fenster, Klimaanlage oder Heizungen. Und der Lohn reicht nicht zum Leben. Ich bin alleinerziehend. Deswegen muss ich abends noch in einer Straßenküche mitarbeiten und mir bei der Bank Geld leihen, um mich und meine Tochter zu ernähren. Vielen anderen geht es genauso. Wir wollen mehr Lohn von der Fabrikleitung fordern, aber niemand traut sich. Alle haben Angst vor den Folgen - auch vor Gewalt. Eine Gewerkschaft gibt es nicht.



9 nach Informationen von: Kampagne für Saubere Kleidung, FEMNET, SÜDWIND-Institut, z. B. FEMNET: Im Profil: Indiens Bekleidungsindustrie, <https://femnet.de/informationen/laender-und-arbeitsbedingungen/indien.html>, letzter Zugriff: 17.05.2021

Eine Zeugin aus Europa berichtet: Ausbeutung für Billigpreise auch in Europa¹⁰

„Made in Europe“ steht nicht für gute Arbeitsbedingungen. Denn nicht nur in Asien, auch in Osteuropa, z. B. in Serbien, lassen Mode-Unternehmen in Fabriken produzieren, die sich nicht an die Regeln halten. Sie nutzen die schwierige Situation der Menschen aus, wo sie können.

Spomenka Zivkovic, 56 Jahre alt, Serbien:

Ich habe 36 Jahre lang in ein und derselben Fabrik gearbeitet. Die Arbeitsbedingungen waren sehr schlecht. Im Winter war es furchtbar kalt, weil die Heizung nur morgens für maximal zehn Minuten angestellt wurde. Im Sommer hingegen war es extrem heiß und es gab weder Ventilatoren noch eine Klimaanlage. Manchmal haben wir versucht, die Fenster zu öffnen, doch die Produktionsleitung hat das oft verboten und sie direkt wieder schließen lassen.

Von der schlechten Raumluft haben ich und viele andere Frauen Asthma bekommen. Daraufhin hat die Firma für alle Arbeiterinnen ein Asthma-Spray zur Verfügung gestellt. Den mussten wir uns teilen. Behandlungskosten wurden nicht übernommen, Krankheitstage generell nicht bezahlt. In der Halle, in der wir gearbeitet haben, gab es drei Toiletten. Funktioniert hat oft nur eine. Die Kloschüsseln standen einfach im Raum, nicht abgeschirmt, ohne Wände. Mittlerweile bin ich in Rente, ich bekomme gerade mal 50 Euro im Monat. Das liegt auch daran, dass mir insgesamt 24 Monatsgehälter nicht ausgezahlt worden sind.

Weitere Informationen zu den Arbeitsbedingungen in Osteuropa unter www.brot-fuer-die-welt.de sowie unter Kampagne für Saubere Kleidung: <https://saubere-kleidung.de/lohn-zum-leben/europa>



10 nach Informationen von: Brot für die Welt: Faire Bedingungen in Textilfabriken, unter: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/serbien-textilindustrie/>, letzter Zugriff: 17.05.2021

Ein Zeuge aus Ozeanien berichtet: Der Meeresspiegel steigt und vertreibt Menschen¹¹

Fast Fashion heizt den Klimawandel an, da enorme Mengen an Treibhausgasen frei gesetzt werden. Der Klimawandel lässt den Meeresspiegel ansteigen, z. B. im Pazifik. Die Heimat vieler Menschen ist in Gefahr.

Paeniu Lopati, Fischer in Tuvalu, Südpazifik:

Meine Heimat ist Tuvalu, ein Inselstaat im Südpazifik mit neun Atollen und etwa 1.000 kleinen Inseln. Er gehört zu Ozeanien, so wie die Fidschi-Inseln, Kiribati, Neuseeland und Australien. Die Hauptstadt heißt Funafuti.

Die Inseln in Tuvalu sind besonders von Extremwetterereignissen und den Klimaveränderungen bedroht. Überschwemmungen, Küstenerosionen, Dürren und Superstürme nehmen zu. Wenn der Klimawandel nicht gestoppt werden kann, gibt es Tuvalu spätestens 2100 nicht mehr. Die Inseln werden im Meer versinken. Es ist als stünden wir an vorderster Front in einem Krieg. Wir werden die ersten sein, die sterben, denn wir werden alle untergehen. Es gibt keinen sicheren Ort, an dem wir uns verstecken können. Wir

können nicht vor den Naturkatastrophen weglaufen. Außerdem ist es ein großes Problem, dass sich das Wasser immer mehr erwärmt und dadurch die Korallen und damit auch der Lebensraum vieler Fische absterben. Das bedeutet, dass ich meine Arbeit als Fischer irgendwann nicht mehr ausüben kann und es immer weniger Essen für die Menschen in Tuvalu gibt. Vor ein paar Jahren hat uns der Wirbelsturm Pam mit bis zu sechs Meter hohen Wellen überrollt. Wie durch ein Wunder ist kein Mensch dabei gestorben, aber es entstanden hohe Schäden an Häusern und der Infrastruktur. Das ganze Land war von Meerwasser überflutet. Das Grundwasser wird versalzen und wenn es so weiter geht, müssen wir womöglich umsiedeln. Das bedeutet, dass wir nicht nur unsere Heimat, sondern auch unsere Sprache, Bräuche, Nationalität und unsere Kultur verlieren werden. Doch wir wollen keine Klimaflüchtlinge sein. Nein – wir sind „durch den Klimawandel gezwungene Migrant*innen“.

Weitere Informationen zu Tuvalu und den Folgen des Klimawandels:
www.brot-fuer-die-welt.de



11 nach Informationen von: Minninger, Sabine / Brot für die Welt: Migration aufgrund des Klimawandels, unter: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/themen/klimaflucht/>, letzter Zugriff: 17.05.2021

Ein Zeuge aus Nordamerika berichtet: Mikroplastik in der Arktis¹²

Fast Fashion wird vor allem aus synthetischen Fasern hergestellt, z. B. Polyester. Diese setzen bei jedem Waschgang große Mengen an Mikroplastik frei, das auch in die Meere gelangt.

Peter Ross und sein Forscherteam, Universität von British Columbia, Kanada:

Wir haben eine große Studie zu Mikroplastik im Arktischen Ozean erstellt. Mikroplastik sind alle Fasern, die kleiner als 5 mm sind. An 71 Messstationen haben wir Proben entnommen, auch am Nordpol. Wir haben herausgefunden, dass 92 Prozent der Mikroplastik-Verschmutzung von synthetischen Fasern stammen. Davon waren wiederum 73 Prozent Polyester-Fasern. Wir gehen davon aus, dass die Mikrofasern vor allem durch das Nutzen ganz normaler Waschmaschinen ins Meer gelangen. Es ist leider so, dass Privathaushalte in Europa und Nordamerika durch das Wa-

schen all der synthetischen Kleidung direkt die Arktis verschmutzen. Über das Abwasser gelangt das Mikroplastik ins Meer. Es ist aber auch nicht so, dass nur die Textilien die Mikroplastik-Verschmutzung der Weltmeere verursachen. Aber Polyester-Fasern machen einen großen Teil des Mikroplastiks aus. Und das stammt wahrscheinlich vorwiegend aus der Kleidung. Bei einem einzigen Waschvorgang eines Kleidungsstücks gelangen Millionen Mikrofasern in das Abwasser. Klärwerke sind meist nicht gut genug ausgestattet, um Mikroplastik abzufangen. Wir schätzen, dass aus Haushalten in den USA und Kanada jährlich fast 900 Tonnen Mikrofasern in die Umwelt gelangen. Die Mode-Unternehmen müssen dafür sorgen, dass Kleidung produziert wird, aus der sich weniger Fasern lösen. Die Politik muss Klärwerke besser ausstatten und Waschmaschinen benötigen entsprechende Filter.



12 nach Informationen von: Mikroplastik in der Arktis: Waschmaschine als Quelle, in der TAZ, 13.01.21, unter: <https://taz.de/Mikroplastik-in-der-Arktis/!5744111/>, letzter Zugriff: 20.05.2021
Ross, Peter et al: Pervasive distribution of polyester fibres in the Arctic Ocean is driven by Atlantic inputs, in: Nature Communications, 12.01.2021

Anhang - Verteilungsschlüssel und Kontinente

Weltbevölkerung (2020)¹³ Verteilungsschlüssel
entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden

Kontinente	Mio.	Prozent (gerundet)	10 TN	15 TN	20 TN	25 TN	30 TN
Europa (inkl. Russland)	747	9,5	1	1	2	2	3
Nordamerika	368	4,5	0	1	1	1	1
Südamerika	653	8,5	1	1	2	2	3
Asien	4.641	60	6	9	12	16	18
Afrika	1.340	17	2	3	3	4	5
Ozeanien/ Australien	42	0,5	0	0	0	0	0
Total	7.791						

Welteinkommen (2018)¹⁴ Verteilungsschlüssel
Bruttonationaleinkommen in Mrd. USD entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden

Kontinente	Mrd. USD	Prozent (gerundet)	10 TN	15 TN	20 TN	25 TN	30 TN
Europa (inkl. Russland)	21.890	26	3	4	5	7	8
Nordamerika	22.537	27	3	4	5	7	7
Südamerika	3.612	4,5	0	1	1	1	1
Asien	31.940	38	4	5	8	9	11
Afrika	2.273	2,5	0	1	1	1	1
Ozeanien/ Australien	1.606	2	0	0	0	0	1
Total	83.858						

¹³ BtE und EPiZ Reutlingen: Angaben für das Weltspiel 2020, www.das-weltspiel.com

¹⁴ BtE und EPiZ Reutlingen: Angaben für das Weltspiel 2020, www.das-weltspiel.com

Textilkonsum (2020)¹⁵

Kontinente	Absatz von Kleidung pro Kopf / Jahr (gerundet)	Anzahl der T-Shirts bzw. Kleidungsstücke (1 T-Shirt = 8 Kleidungsstücke in der Realität)
Europa (inkl. Russland)	36	4,5
Nordamerika	49	6
Südamerika	13	1,5
Asien	15	2
Afrika	9	1
Ozeanien/ Australien	40	5

Treibhausgasemissionen (2019)¹⁶

Verteilungsschlüssel entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden

Kontinente	Mio. Tonnen	Prozent (gerundet)	10 TN	15 TN	20 TN	25 TN	30 TN
Europa (inkl. Russland)	5.571	15	2	2	3	4	5
Nordamerika	5.693	16	2	2	3	4	5
Südamerika	1.655	5	0	1	1	1	1
Asien	21.663	59	6	9	12	15	18
Afrika	1.455	4	0	1	1	1	1
Ozeanien/ Australien	496	1	0	0	0	0	0
Total	36.533						

15 Statista: Textilkonsum - Absatz pro Kopf und Jahr, www.statista.de

16 Europäische Kommission: Emissions Database for Global Atmospheric Research, unter: <https://edgar.jrc.ec.europa.eu/>, letzter Zugriff: 17.05.2021

Afrika

Asien

Europa

Nordamerika

Südamerika

Ozeanien/

Australien